

Adolf Hermann Heinrich BUSEMANN

geb. 15.5.1887 Emden

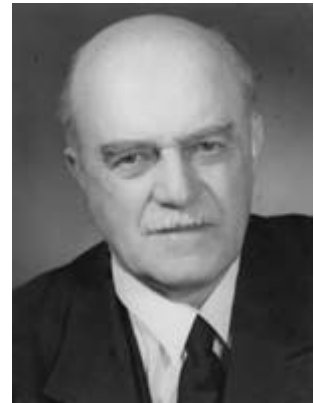
gest. 5.6.1967 Marburg

Pädagoge, Psychologe

luth., seit 1947 kath.

(BLO III, Aurich 2001, S. 72 - 74)

Adolf Busemann war der Sohn des Emdener Volksschullehrers und späteren (ab 1892) Auricher Präparandenlehrers Libertus Klaassen Busemann (28.2.1851 - 28.3.1944) und seiner Ehefrau Anna, geb. Schumacher. Libertus Busemann war Verfasser mehrerer naturkundlicher Unterrichtswerke, für die er mit dem Hausorden der Hohenzollern ausgezeichnet wurde. Ab 1893 war er Seminarlehrer in Northeim, wo der Sohn das humanistische Gymnasium besuchte. Nach dem Abitur 1906 studierte Adolf Busemann in Göttingen philosophische Propädeutik, evangelische Theologie und Hebräisch, legte aber bald schon den Schwerpunkt auf die Psychologie. In dem seiner Dissertation beigefügten Lebenslauf heißt es dazu: „Vom Relativismus der religionsgeschichtlichen Schule unbefriedigt gelassen, suchte ich, über die Religionsphilosophie zur Philosophie gelangend, ein naturwissenschaftlich fundiertes Weltbild mit Hilfe der experimentellen Psychologie zu gewinnen.“ Das Staatsexamen bestand er 1910 mit Auszeichnung; die Examensarbeit mit dem Titel „Lernen und Behalten“ wurde 1911 in der ‚Zeitschrift für angewandte Psychologie‘ veröffentlicht.



Adolf Busemann (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

Busemann trat, nach vorübergehenden Vertretungsstellen in Liegnitz und Rheinberg-Orsoy, in den preußischen Lehrerbildungsdienst und nahm zum 1. Mai 1911 eine Stelle als Seminarlehrer in Essen an. Er unterrichtete in den Fächern Religion, Psychologie und Pädagogik. Ab 1. Januar 1917 war er Seminaroberlehrer in Frankenberg in Hessen. Im Ersten Weltkrieg diente er als Landsturmmann, mußte jedoch nach mehreren schweren Erkrankungen an rheumatischer Herzmuskelentzündung als kriegsdienstuntauglich entlassen werden. Nach Tätigkeit in Bederkesa war er von 1922 bis 1925 Seminarstudienrat am evangelischen Lehrerseminar in Einbeck. Hier konnte er dank der Nähe der Göttinger Universität seine wissenschaftlichen Interessen vertiefen. Das Ergebnis war eine psychologische Dissertation 1925. Mit der Schließung des Einbecker Seminars wurde Busemann am 1. April 1925 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Er habilitierte sich (auf Empfehlung von Hermann Nohl) als Privatdozent für Psychologie und experimentelle Pädagogik in Greifswald am 20. Januar 1926 und wurde im April dieses Jahres zum Professor an die Pädagogische Akademie in Rostock berufen. Zwei Jahre später wechselte er an die Pädagogische Akademie in Breslau, zum 1. Mai 1931 an die Pädagogische Akademie in Kiel. Durch die Sparmaßnahmen des preußischen Staates, der etliche dieser Akademien, so auch die Kieler, zum Opfer fielen, wurde Busemann zum 1. April 1932 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Auf Wunsch des zuständigen Ministers Adolph Grimme kehrte er aber als Dozent nach Greifswald zurück. Grimme stellte ihm die dort 1933 anstehende Nachfolge von Prof. H. Schwarz in Aussicht. Dieser Plan, der von der Fakultät schon gebilligt war, scheiterte infolge der „Machtergreifung“. Busemanns Bücher, insbesondere seine „Einführung in die Pädagogische Milieukunde“ von 1927, waren jetzt geächtet. Am 23. Februar 1934 wurde Busemann auf Grund des neuen

Berufsbeamtengesetzes zum Volksschullehrer an einer Greifswalder Schule zurückgestuft. Die antinazistische Einstellung seiner Familie war bekannt. Als seine älteste Tochter im Mai 1935 verhaftet wurde, erlitt Busemann einen seelischen und körperlichen Zusammenbruch. Zum 1. März 1938 ließ er sich wegen dauernder Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzen. Auf seine Lehrerlaubnis an der Greifswalder Universität hatte er am 25. Juni 1935 verzichtet.

Busemann siedelte nach Marburg über. Ab Januar 1940 arbeitete er als Personalgutachter beim Heer, zum 31. Dezember 1942 wurde er aus dem aktiven Wehrdienst entlassen. Seit Januar 1943 arbeitete er als klinischer Psychologe in einem Speziallazarett für Hirnverletzte in Cappel bei Marburg. Aus dieser Tätigkeit erwuchs eines seiner bekanntesten Bücher: „Die Psychologie der Intelligenzdefekte“ (1959). Zum Wintersemester 1945/46 bekam er einen Lehrauftrag für Psychologie und Pädagogik an der Philipps-Universität Marburg. Zugleich war er stellvertretender Leiter des Instituts für Psychologische Anthropologie. 1954 wurde er Lehrbeauftragter für heilpädagogische Psychologie für die neu gegründeten Lehrgänge zur Ausbildung von Sonderschullehrern in Marburg. Kreisten Busemanns Arbeiten vor 1933 um Fragen der jugendlichen Entwicklung und der Milieukunde, so wandte er sich unter dem Eindruck der Arbeit mit Hirnverletzten im Zweiten Weltkrieg der Heilpädagogik zu. Auf diesem Gebiet hat er im Alter noch ein reiches Werk geschaffen. Busemann war Mitherausgeber der Zeitschriften ‚Unsere Jugend‘ (1949-1955), ‚Schule und Psychologie‘ (ab 1954) sowie der ‚Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik‘ (1950-1953).

1957 erhielt Busemann das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. 1962 zeichnete die Philipps-Universität ihn mit der Ehrendoktorwürde aus.

Seit dem 22. Dezember 1911 war Busemann verheiratet mit der Lehrerin Katharina van Dieken, mit der er zwei Töchter und einen Sohn hatte, der im Zweiten Weltkrieg in Rußland vermißt ist.

Werke (Auswahl): Die Sprache der Jugend als Ausdruck der Entwicklungsrhythmik. Sprachstatistische Untersuchungen (Quellen und Studien zur Jugendkunde, 2), Jena 1925 (Diss.); Die Jugend im eigenen Urteil, Langensalza 1926; Pädagogische Milieukunde, Halle 1927; Das Geschlechtsleben der Jugend und seine Erziehung, Berlin 1929; Pädagogische Jugendkunde (Handbuch der Volksschulpädagogik, 3), Frankfurt 1931 (5. Aufl. 1959, 6. vollständig umgearb. Aufl. 1965 unter dem Titel ‚Kindheit und Reifezeit‘); Pädagogische Psychologie in Umrissen, Leipzig 1932 (2. Aufl. 1967); Die Einheit der Psychologie und das Problem des Mikropsychischen, Stuttgart 1948; Stil und Charakter. Untersuchungen zur Psychologie der individuellen Redeform, Meisenheim 1948; Höhere Begabung. Vorgesprochen zur Begabtenauslese, Ratingen 1949 (2. Aufl. 1955); Geborgenheit und Entwurzelung des jungen Menschen. Beiträge zur heilpädagogischen Aufgabe unserer Zeit, Ratingen 1951 (2. Aufl. 1955); Krisenjahre im Ablauf der menschlichen Jugend, Ratingen 1953 (3. Aufl. 1965); Der Aufzähl-Test. Untersuchungen über die Erlebniswelt gesunder und neurotischer Kinder, München und Basel 1955; Beiträge zur pädagogischen Milieukunde aus dreißig Jahren, Berlin, Hannover, Darmstadt 1956; Psychologie der Intelligenzdefekte, München und Basel 1959 (4. Aufl. 1968, französ. Übers. 1966); Weltanschauung in psychologischer Sicht, München 1967. – Dazu zahlreiche Beiträge in Sammelwerken und weit über 100 Aufsätze in Fachzeitschriften.

Quellen: Eigenhändiger Lebenslauf sowie Schriftenverzeichnis (Privatbes., Kopie in der Landschaftsbibliothek, Aurich).

Literatur: DBA III; Wilhelm H a n s e n, Adolf Busemanns Beitrag zur Pädagogischen Psychologie, in: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik 33, 1957, S. 73-83; Helmut von B r a c k e n, Adolf Busemanns Bedeutung für die Heilpädagogik, in: Zeitschrift für Heilpädagogik 13, 1962, S. 205-212; Hildegard H e t z e r, Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Adolf Busemann. Forscher und Lehrer im Dienst bedrohter und behinderter Kinder, in: Lebenshilfe 6, 1967, S. 113-114 (Portr.); Das Porträt. Professor Dr. phil. Dr. med. h. c. Adolf Busemann, in: Pädagogische Rundschau 22, 1968, S. 473 (Portr.); Jan van D i e k e n, Professor Adolf Busemann, in: Friesische Blätter. Beil. zu General-Anzeiger, 1968, Folge 9; Catalogus professorum Academiae Marburgensis, 2. Von 1911 bis 1971 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 15,2), Marburg

1979, S. 948-949; Alexander H e s s e, Die Professoren und Dozenten der preußischen Pädagogischen Akademien <1926-1933> und Hochschulen für Lehrerbildung <1933-1941>, Weinheim 1995, S. 214-215.

Martin Tielke